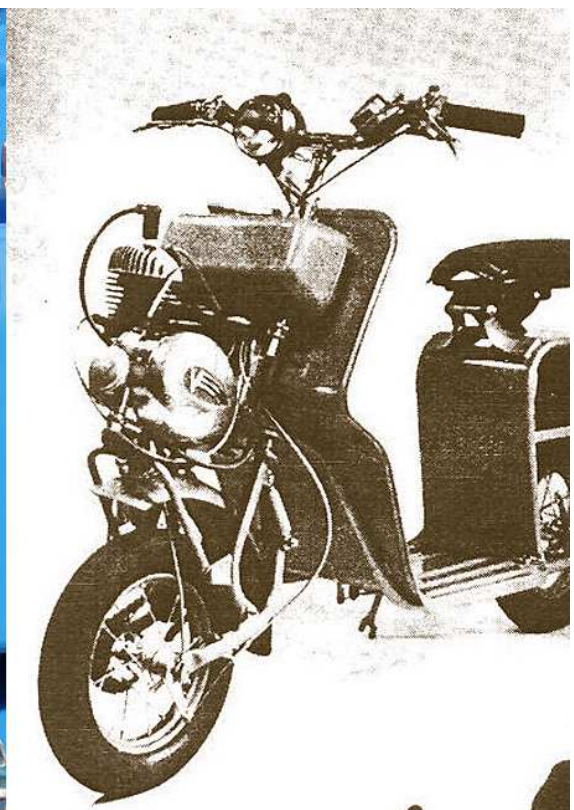




Brumm-Sumsi - Servos-Biene FM 38, 1952

Das Ding ist so was von winzig – und wie wir aus der Tierwelt wissen: was winzig ist, ist meist auch niedlich. Tatsächlich hat dieser Roller namens Biene den Niedlichkeitsfaktor eines Mischlingswelpen, und wenn man mit ihm zum Einkaufen fährt, dann möchte man ihn vor dem Geschäft dort anbinden, wo das Schild „ich muss leider draußenbleiben“ hängt ... und fast erwartet man, er würde treu dort wartend ausharren und jeden anknurren, der ihm zu nahe kommt.



„Die Biene“. Der Name dieses Rollers ist gut gewählt. Walter Knapich aus Augsburg hat sich an Piaggos Vespa orientiert, hat aber bei den Charaktereigenschaften unter den Honigsammlern weniger auf die den Wespen zugeordnete Aggressivität sondern vielmehr auf den sprichwörtlichen Fleiß ihrer gelb/schwarz gestreiften Verwandten gesetzt. Überhaupt scheint Knapich werbemässig ein Kapazunder gewesen zu sein: sein erhaltenes Katalogfoto, das eine zierliche Pilotin auf ihrer noch zierlicheren Biene sitzend sich schutz- oder wegsuchend an einen berittenen Uniformierten wendet, der scheinbar turmhoch neben ihr aufragt, ist genial. Wie auch der Markenname Servos, was ebenso wie „Servus“ Diener oder Sklave bedeutet. Also die „Diener-Biene“?

Genial erscheint auf den ersten Blick auch das Konzept, das hinter der Diener-Biene steckt: ein kleines, wieselflinkes Stadtfahrzeug, so klein und leicht, dass man es an seiner extra dafür gedachten Griffstange (die aber auch eine versteifende Funktion hat) über jede Keller-
treppe tragen – oder sogar in Obergeschossen in

den Vorraum stellen kann. Trotz seiner minimalen Größe (die Laufräder haben den Durchmesser eines Kinder-Tretrollers, auch der filigrane Doppelrohrrahmen scheint von ebenda abgesehen zu sein) bietet er einer Person ausreichend Raum um ohne Wirbelsäulenverkrümmung - oder sonstige körperliche Schäden befürchten zu müssen - darauf Platz nehmen und auch seine Beine einfädeln kann. Stauraum ist unter dem aufklappbaren Sitz und im Rucksack des Piloten. Dieser entschärft durch seine Position die Frontlastigkeit, über dem Vorderrad ist nämlich der Motor angebracht, noch vor dem Radsonne-Scheinwerfer und dem Tank. Auch beim Antriebsaggregat hat Knapich wirtschaftlich gedacht und keinen Exoten, sondern einen vieltausendfach bewährten Fahrrad-Hilfsmotor der Marke Vicky FM 38 des Nürnberger Herstellers Victoria zugekauft. Österreichische Himo-Fans wissen jetzt sofort: aha - Das Vorbild des HMW Fuchs-Motors! Und sie wissen auch: führerschein- und steuerbefreit, weil eben nur 38ccm. Dafür mit seiner Leistung von einem (!) PS gut für vielleicht, 30, 40 Kmh.





Über diesen von Albert Roder entwickelten Vicky Motor müssen wir deshalb hier auch nichts weiter berichten, obwohl es genug zu erzählen gäbe um viele Seiten zu füllen – die wir hier aber nicht zur Verfügung haben. Zurück deshalb zur Servos-Biene, obwohl die weit weniger Stoff für Erzählungen liefert: Internet-Recherchen führen lediglich zur Bestandsliste eines norddeutschen Museums, wo eine Biene – die angeblich ausschließlich im Jahr 1953 gebaut und ausgeliefert wurde - sich

von ihrem (hoffentlich) arbeitsreichen Leben erholen darf und bringen zwei Katalogabbildungen ans Licht, eben jenes mit dem berittenen Polizisten und eines, auf dem man erkennt, dass die Biene zu einem Schwarm gehörte, dessen Einzelmitglieder durchaus individuelle Charakteristika trugen: sie unterschieden sich zB durch die Sitzbank (Schwingsattel und Polsterbank), die Vorderradführung und Anordnung oder Type des Motors.



Die hier gezeigte Biene trägt die Urform des FM 38 mit dem schwimmerlosen Vergaser und der Typbezeichnung „L“ aus dem Jahr 1952. Sie ist vor einigen Jahren mit einem Konvolut Fahrräder aus dem bayrischen Marktflecken Traunstein zum Traunstein an den Traunsee gekommen – ins damals noch bestehende Oldtimer-Museum Altmünstert. Ein ehemaliger Zweirad-Händler namens Gessenharter hat ein Mail ans Museum geschickt, auf seinem Dachboden würde sich ein „Haufen Hoch- und Holzräder“ befinden, die er aus Platzmangel zu verkaufen gedenkt. Walter Neumayer vom Museum hat sich sofort auf den Weg gemacht, denn der telefonisch ausgehandelte Preis für die per Fotos avisierten Zweiräder war OK. Obwohl der Motor-Roller – die Biene – gar nicht in die Verhandlungen involviert war, hat

Gessenharter ihn dazugegeben – ebenso wie einen Karton mit einem Restbestand an Werbeklingeln, eine davon schmückt heute auch die Biene.

Der Servo Roller war weniger in einem verbrauchten, als vielmehr in einem abgestanden Zustand. Walter brauchte nur 14 Tage für die Restauration, obwohl eine Neulackierung inklusive Nachfertigung des Schriftzugs notwendigerweise Bestandteil derselben war. Um das motortechnische kümmerte sich Filius Thomas Neumayer. Länger wird es wohl dauern, weitere Hintergrundinformation zu beschaffen, denn wieviele Bienen den Knapich-Stock in Augsburg verlassen haben und weshalb seine Erwartungen hinsichtlich großer Stückzahlen vermutlich enttäuscht wurden liegt noch im Dunkel der Vergangenheit verborgen.

